

Nachruf auf Dr. Otto Motschka



Am 17. Juni 2003 verstarb Dr. Otto Motschka im Alter von 62 Jahren. Der Sonnblick Verein verliert mit ihm eine der bedeutendsten Persönlichkeiten seiner Vereinsgeschichte. Mit seinem Namen ist der Neubau des Sonnblick Observatoriums in den 1970er und 1980er Jahren und die erfolgreiche Entwicklung zu einem führenden Observatorium der Umwelt- und Atmosphärenforschung in den Alpen untrennbar verbunden. Sein Name ist damit in eine Reihe mit den Namen der Gründungsväter Ignaz Rojacher und Julius Hann zu stellen.

Otto Motschka wurde am 16. Juli 1940 in Hollabrunn in Niederösterreich geboren. Nach seiner Schulzeit in Hollabrunn studierte er an der Universität Wien Meteorologie und Physik und schloss sein Studium im Jahr 1965 mit seiner Promotion ab. Bereits während seines Studiums trat er in den Dienst der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, in der Abteilung Bioklimatologie, ein. Sein Hauptinteresse galt von Beginn an der meteorologischen Messtechnik. Im Jahr 1970 kam er erstmals mit dem Sonnblick in Berührung, mit dem er sein gesamtes künftiges Leben hindurch eng verbunden bleiben sollte. Auf Grund seiner Fähigkeiten für praktische Arbeiten wurde er damals vom Direktor der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, Prof. Ferdinand Steinhauser, mit der Aufgabe betraut, dringend notwendige Sanierungsmaßnahmen am Observatorium zu leiten. Der Zustand des Observatoriums war zu diesem Zeitpunkt sehr schlecht und baufällig - die Entscheidung zwischen Stilllegung und Modernisierung stand deutlich im Raum. Es war eine glückliche Fügung, dass mit Otto Motschka der richtige Mann zur richtigen Zeit zur Verfügung stand, um die Leitung des Neubaus zu übernehmen – als Kombination von Wissenschaftler und Mann der Praxis – man ist versucht zu sagen eine Kombination von Hann und Rojacher. Mit Geschick und Überzeugungskraft konnte er auch politische Entscheidungsträger – und damit die notwendigen finanziellen Mittel – für die Sache Sonnblickobservatorium gewinnen. Die Liebe zu den Bergen und dem Bergsteigen war ihm sicherlich eine weitere Motivation, diese Aufgabe zu übernehmen.

Auch wenn ihn die Aufgabe der Erneuerung des Sonnblick-observatoriums und die Funktion als Leiter der Abteilung Technik an der ZAMG voll ausfüllten und für wissenschaftliche Arbeit wenig Zeit ließen, war ihm die Förderung der Wissenschaft am Observatorium stets ein besonderes Anliegen. Jederzeit war er bereit, jungen Kollegen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und Probleme, seien sie wissenschaftlicher, technischer oder logistischer Art, im Detail zu diskutieren. Besonders zu schätzen war an ihm eine Eigenschaft, die er selbst mit „Handschlagqualität“ beschrieb, also Abmachungen ohne schriftliche Absicherung – die er nicht nur von sich selbst verlangte sondern auch von anderen erwartete. Diese Zuverlässigkeit und seine unvergleichliche Art, anstehende Arbeit mit großer Energie anzugehen und auch bei handwerklichen Tätigkeiten sofort selbst Hand anzulegen, verschafften ihm auch höchste Anerkennung bei der Rauriser Bevölkerung. Sicherlich wohl auch deshalb, weil es ihm ein besonderes Anliegen war, das Sonnblick Observatorium zum Anliegen der Rauriser zu machen.

Seine große Leistung für die Österreichische Meteorologie, aber auch für die Atmosphären- und Umweltwissenschaften in Form des neuen Observatoriums war für ihn eine Selbstverständlichkeit. Preise und Anerkennungen dafür entgegenzunehmen, war nicht der Beweggrund seiner Arbeit – Eitelkeiten waren ihm fremd. Die Österreichische Gesellschaft für Meteorologie konnte ihm jedoch in Anerkennung seiner Verdienste die silberne Julius Hann Medaille – die höchst mögliche Anerkennung – verleihen. Seitens des BMBWK wurde ihm das große Verdienstzeichen der Republik Österreich verliehen.

Ein besonderes Anliegen war ihm auch der Sonnblick Verein selbst, dessen Weg er als Generalsekretär bis 1999 maßgeblich beeinflusste. Aufbauend auf den Erfahrungen der Vereinsgeschichte war er der festen Überzeugung, dass die Erhaltung und der Weiterbestand des Observatoriums nur durch den Verein abzusichern sind. Eine Überzeugung, die etwa durch die derzeit stattfindenden geologischen Sanierungsmassnahmen bestätigt wird.

Sein Tod bedeutet für den Verein einen schweren Verlust, aber noch mehr hinterlässt er menschlich eine Tiefe Lücke. Noch viel hätten wir aus seinem umfangreichen Erfahrungsschatz und Wissen lernen wollen – noch gerne hätten wir ihn oft noch um Rat gefragt. Seine anpackende und mitreißende Energie hätten wir oft noch als Motivationsschub verwenden können. Wir werden Dr. Otto Motschka ein ehrendes Andenken widmen. Möge uns sein selbstloser aber zielbewusster Einsatz noch lange als Vorbild dienen.

Wolfgang Schöner